"Als ich Parteivorsitzender wurde..."

Autor(en): **Kreisky, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Um verstanden zu werden, müssen wir endlich überall den überholten *Politjargon der Vorkriegszeit* abstreifen und unsere Sprache vom elitären «Stil der Chefideologen» befreien. So erkennt auch der Kollege am Schreibtisch – früher Stehkragenproletarier genannt –, dass die Sozialdemokraten für ihn und nicht gegen ihn Politik machen. Und dass zu seinen individuellen Freiheitsrechten auch die Freiheit von Not gehört, die ihm die «Rechten» vorenthalten. – Verzichten wir darum auf ein «tun als ob», auf revolutionär klingende Tiraden, die uns ohnehin niemand recht glaubt. Bekennen und aktivieren wir uns als echte Reformer, die mit Zielstrebigkeit und Geduld den mühsamen, längeren schweizerischen Weg beschreiten. Utopien sind als Wegweiser für die Zukunft erwünscht; in der Tagespolitik wirkt sich das Wunschdenken jedoch verhängnisvoll aus. Indem wir eine realistische Politik betreiben, gewinnen wir das Vertrauen der Mittelschichten. Wer dies als «Zurückbuchstabieren» empfindet, soll einmal bei der ausgezeichnet geführten Kommunistischen Partei Italiens in die Lehre gehen, die gerade auch bei den Mittelschichten mit ihrer realistischen und von starren Dogmen befreiten Politik grössere Erfolge errungen hat als (leider) unsere eigenen Parteifreunde.

Begnügen wir uns nicht, die SP als echte Volkspartei zu *proklamieren* und die Angestellten nur zur Wahlhilfe aufzurufen! Die Aufgabe besteht heute darin, diese moderne, breit gefächerte offensive Linkspartei zu *verwirklichen,* indem wir für eine unserer Bevölkerungsstruktur entsprechende Politik besorgt sind und unsere Türen auch für die Mittelschichten weiter öffnen.

Als ich Parteivorsitzender wurde, hab' ich in Hunderten von Konferenzen der Partei vertreten, dass wir uns mehr kümmern müssen um die Angestellten, weil die Angestellten auf Grund der Entwicklung an Zahl zunehmen.

Ich sehe mir vor allen grossen Entscheidungen die Produktionsverhältnisse an, die augenblickliche Situation der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, mache sozusagen eine Momentaufnahme: Die Zahl der Industriearbeiter geht zurück, und die Zahl der Angestellten nimmt zu.

Wenn dieser Tage die Angestelltengewerkschaft ihr 300 000. Mitglied feiert, ist das ein gigantischer Erfolg, vor allem, wenn man weiss, wie viele Hunderttausende Angestellte es jetzt gibt.

Bruno Kreisky im Gespräch mit Günther Nenning